

Thema: Die Reise hat ein Ziel

Bläservorspiel : Prince of Denmark *Jeremiah Clarke*



Begrüßung

Lied : 450, 1 – 4 Morgenglanz der Ewigkeit

Psalmgebet: Psalm 143, 5 - 10 *Gem.: Ehre sei dem Vater ...*

Lesung : Apostelgeschichte 18, 23; 19, 20 - 22 *Gem.: Halleluja*

Lied : 58, 1 – 3 + 7 + 11 + 14 Nun laßt uns gehen und treten

Pfadfinder: Bericht vom Sommerlager *Jugendwart Johannes Freimann und Pfadfinder*

Lied : 332, 1 – 4 Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre

Predigt: *Pastor Alfred Sinn*

Lied : 391, 1 – 4 Jesu geh voran

T a u f e n

Lied : 207, 1 – 3 Nun schreib ins Buch des Lebens

Mitteilungen

G e b e t S e g e n

Lied : 395, 1 – 3 Vertraut den neuen Wegen

Bläsernachspiel : Suite Nr. 13 *Traugott Fünfgeld*

*Im Anschluss an den Gottesdienst:
Salat und Bockwurst*

Predigt: Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen – so sagt es der Volksmund. Unsere Pfadfinder haben zu Beginn der Ferien eine Reise gemacht und uns davon erzählt. Auf dem Sommerlager haben sie sich sogar mit dem Thema „Reisen“ befaßt.

In den zurückliegenden Ferien und im Urlaub hat so mancher von uns eine Reise getan. Reisen weitet den Horizont, man macht Erfahrungen, lernt Menschen und Länder kennen und schätzt auch das Zuhause wieder mehr. Reisen bringen aber auch Strapazen mit sich. Auch wenn wir uns daran gewöhnt haben, dass Reisen heutzutage schnell und bequem geht, ein Risiko bleibt es allemal.

Noch viel beschwerlicher war Reisen in früheren Jahrhunderten. Überall lauerten Gefahren: die Straßen waren nicht befestigt, Unterkünfte waren rar, Räuber lauerten auf, Krankheit oder gar der Tod konnten der Unternehmung schnell ein Ende bereiten. Das normale Volk konnte sich Reisen gar nicht leisten. Das war eine Sache von Kaufleuten, von Händlern, Entdeckern, Soldaten und Botschaftern. Urlaubsreise ist wahrlich eine moderne Erscheinung. Organisierte Urlaubsreisen gibt es seit etwa 170 Jahren, der Massentourismus entwickelte sich erst später.

Reisen blieb über Jahrhunderte eine Individualsache. Wenn Massen sich in Bewegung setzten, dann infolge von Naturkatastrophen, Kriegen, Schlepperei, oder als religiöses Ereignis.

Die Kreuzzüge waren pervertierte Reisen und das auch noch im Zeichen des Glaubens. Wallfahrten als Massenphänomen hingegen standen für die positive Seite der Glaubensbewegung. Doch auch eine solche Reise war beschwerlich. Wer sich heute auf Pilgerreise begibt, hat auch nicht nur Annehmlichkeiten zu erwarten.

Faszination und Notwendigkeit sind zwei Brennpunkte der Reise-Ellipse. Notwendigkeit, weil Dinge, wie etwa Geschäfte und Handel zu erledigen sind und Faszination, weil der Mensch auch neugierig ist und etwas erleben will. Beide haben eine Zielsetzung. Reisen weist darauf hin, dass wir unterwegs sind. Jeder ist ein Pilger, er reist von einer Zeit in die andere, von einem Ort zum anderen.

Wir werden geboren und müssen sterben, wir wandern von hier nach dort. Innerhalb dieser festen Punkte machen wir gleichsam eine Zeitreise von der Kindheit über die Jugend ins Erwachsenenalter, um dann mit dem Tod diesen Ort und diese Zeit zu verlassen.

Paul Gerhardt hat gedichtet: „*Wir gehen dahin und wandern von einem Jahr zum andern*“ (EG 58). Gerhard Teerstegen hat es ähnlich ausgedrückt: „*Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern*“ (481) Beide christlichen Dichter haben aber auch das Ziel im Auge: „*Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand, der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland*“ (529); „*Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit*“.

Liebe Gemeinde, das Thema „Reisen“, bzw. „unterwegs sein“, nimmt erstaunlicherweise in der Bibel eine zentrale Rolle ein. Schon zu Beginn der Menschheitsgeschichte kommt die Thematik vor. Adam und Eva dürfen nicht im Paradies bleiben. Sie werden

hinausgeschickt in die Wildheit der Natur, noch schlimmer: durch den Sündenfall sind sie sterblich geworden.

Die beiden hatten keine Wiege, aber eine Bahre werden sie bekommen. Sie reisen vom Leben zum Tod. Daß aber Gott dennoch für den Menschen das Leben vorgesehen hat, wird angedeutet, wenn Gott zur Schlange spricht: *„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“* (1.Mose 3) Also Satan wird mal besiegt sein von Jesus, dem Nachkommen Evas, der seinen Jüngern gegenüber bestätigt: *„Ich lebe und ihr sollt auch leben“* (Joh.14,19).

Nachdem Kain seinen Bruder erschlagen hat, wird er von Gott geradezu verflucht: *„Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden“*. Mit dem Turmbau zu Babel wollten die Menschen gar bis zum Himmel reisen, Gott hat ihre Sprache verwirrt und sie über die ganze Erde verstreut. Noah hat sich notgedrungen auf eine Schiffsreise begeben und darauf vertraut, dass seine Reise ein gutes Ende nimmt. Abraham wurde von Gott auf die Reise geschickt, um eine neue Heimat einzunehmen. Jakob ist vor seinem Bruder geflohen, den er betrogen hat – eine Flucht ist auch eine Reise. Josef wurde von seinen Brüdern als Sklave verkauft, als solcher gelangte er nach Ägypten. Unter Mose hat sich das ganze Volk Israel auf Reise begeben, sie sollte 40 Jahre dauern.

Jesus ist mit seinen Jüngern umhergegangen und das nicht nur in Galiläa, sondern bis nach Jerusalem und wieder zurück. Vor seiner Himmelfahrt hat er seine Jünger beauftragt, in die ganze Welt zu gehen und die Völker zu missionieren. Die Apostelgeschichte berichtet von den Reisen der Apostel. Wenn man sich die Karte ansieht, kann man nur staunen über die Strecken, die diese Leute zurückgelegt haben. Der Apostel Paulus erwähnt an mehreren Stellen die Beschwerden zu Wasser und zu Land. Nicht in 80 Tagen um die Welt, sondern jahrelang war er unterwegs, natürlich auch mit längeren Aufenthalten an manchen Orten.

Die Reisen, die die Apostel unternommen haben, geschahen mit einer bestimmten Absicht. Es waren keine Urlaubs- und Vergnügungsreisen, auch keine geschäftlicher Art, es waren eben Missionsreisen. Es ging darum, das Evangelium von der Rettung des Sünders unter die Leute zu bringen. Es soll nicht bei der Austreibung aus dem Paradies bleiben, die Menschen sollen erfahren, dass es die Möglichkeit zur Heimkehr gibt.

Es ist ja nicht so, dass die Menschen ungläubig waren, im Gegenteil, Religion war fester Bestandteil des täglichen Lebens. Aber die Menschen und Völker hatten sich eben auch über die Religion vom wahren Gott entfernt. Sie waren gleichsam auf dem falschen Trip. Dieser führte schnurstracks in die Verdammnis, Gott aber wollte, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Die Wahrheit aber liegt allein in Christus: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*. Die Reise sollte in die richtige Richtung gelenkt werden.

So legt es auch Dietrich Bonhoeffer aus, wenn er schreibt: *„Ob auch tausende von Religionen und Ansichten und Meinungen und Weltanschauungen in der Welt sind, ob es auch die schönsten Weltanschauungen seien, und ob sie den Menschen das Herz bewegen*

und rühren, sie scheitern alle am Tod. Sie müssen alle zerbrechen, weil sie nicht wahr sind. Es bleibt nur das Evangelium. Und ehe das Ende kommt, wird es allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen verkündigt sein über die ganze Erde. Ob es hier auch scheint, es gebe viele Wege, gilt doch nur ein Weg für alle Menschen auf dem Erdboden:

das Evangelium. Und seine Sprache ist so einfach, dass sie jeder verstehen muß: Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre.“

So ist es, sie scheitern alle am Tod, nicht aber der Glaube an Christus. Denn Christus hat den Tod bezwungen und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Der Apostel Paulus und die anderen Apostel waren bestrebt, diese Wahrheit den Menschen und Völkern nahezubringen. Darum sind sie gleichsam um die Welt gereist.

Der Apostel Paulus war nach seiner 2. Missionsreise wieder zum Ausgangspunkt nach Antiochia gekehrt. Nun schickte er sich an, die 3. Missionsreise anzutreten. Er besuchte die Gemeinden, die er schon kannte. Dann nahm er sich vor, durch Mazedonien und Achaja zu ziehen. Der Rückweg sollte in Jerusalem enden. Diese dritte Reise zog sich über Monate, ja Jahre hin.

Doch danach hatte er wieder Pläne, nämlich in die Hauptstadt des römischen Reiches zu reisen, nach Rom. Im Brief an die Römer läßt er dann wissen, dass er von dort sogar weiter möchte, nämlich nach Spanien. Ob er dahin gekommen ist, ist nicht bekannt.

Wir sprechen meistens von den Reisen des Apostels Paulus. Dabei war er auf seinen Reisen selten allein. Eine ganze Reihe anderer Missionare haben ihn dabei unterstützt. In den beiden Kapiteln der Apostelgeschichte werden mehrere Namen genannt: Aquila und Priscilla, Silas und Timotheus, Apollos und Erastus. Sopater, Aristarch, Sekundus, Gajus, Tychikus, Trophimus. Damit wird deutlich, dass die Mission Gemeinschaftsarbeit war. Manchmal schickte Paulus Mitstreiter schon vor, ein andermal blieben welche zurück für die Betreuung der Gemeinden. Das belegt, dass sowohl Vor- als auch Nacharbeit wichtig sind.

Die ersten Missionare und Christen haben Großartiges geleistet, davon zehren wir heute noch. Und was für Wege sie zurückgelegt haben!

Sie haben Reisen getan – und sie hatten viel zu erzählen. Vor allem haben sie von Jesus erzählt, der von den Toten auferstanden ist und sichtbar wiederkommen wird. Er ist der Heiland für alle Menschen.

Alle Menschen sind unterwegs. Unsere irdische Reise hört mal auf, für den Leib ist es dann zu Ende. Aber die Seele wird weiterreisen – dahin, wohin sie beschieden wird. Am Ende der Weltgeschichte sollen Leib und Seele wieder zusammengefügt werden zu einem Auferstehungs-Leib-Seelen-Geist.

Das Ziel der Reise ist die Schau Gottes, die Rückkehr zu paradiesischen Verhältnissen. Wenn wir missionarisch tätig sind, laden wir die Menschen zu dieser Sicht des Lebens ein.

Ihr, die Pfadfinder, seid Teil dieser Aufgabe und dieses Auftrages.

Amen.